

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1882**

24.3.1882 (No. 36)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-937218](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-937218)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich 1 Mart.

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Corpus-
Beile 10 Pf. bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 72, Bräuer-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37.
Agentur: Blüthner & Winte-
Ammonen-Expedition in Ol-
denburg

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Fünfter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

Nr. 36.

Oldenburg, Freitag, den 24. März.

1882.

Tagesbericht.

Zur Feier des 86. Geburtstages Kaiser Wilhelms waren folgende Fürstlichkeiten in Berlin eingetroffen: die Großherzogin und der Erbgroßherzog von Baden, die Großherzogin-Mutter und der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, der Großherzog und die Großherzogin, der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin, sowie die Prinzessin Marie von Sachsen-Weimar, der Fürst von Waldeck-Pyrmont, der Erbprinz von Hohenzollern etc.

Der Reichskanzler hat sich dieser Tage bestimmt dahin ausgesprochen, daß das **Tabaksmonopol** dem Reichstage schon im Frühjahr zugehen soll. In Bayern, wo von Regierungsseite die Vertretungen des Handels und der Landwirtschaft zu Gutachten aufgefordert wurden, stimmen die landwirtschaftlichen Stellen durchweg für das Monopol, die Handels- und Gewerbetreibenden dagegen, ausgenommen die Augsburger Handelskammer, welche sich mit 10 gegen 4 Stimmen für das Monopol erklärt hat.

Das **Tabaksmonopol** ist am Dienstag selbst vom Volkswirtschaftsrathe fallen gelassen. Mit 33 Stimmen gegen 31 oder 32 hat er sich gegen die Vorlage erklärt. Es fehlt uns im Augenblicke noch die Erklärung, wie in dieser Körperschaft, die anfänglich mit so vielem Eifer sich die Monopolidee des Reichskanzlers zu eigen machte, die einen Ausschluß erwähnte, der überwiegend im Sinne der Reichsregierung seine Beschlüsse faßte, bei der Plenarberatung sich eine Majorität im entgegengesetzten Sinne gebildet hat. Ihre Entscheidung ist schwerlich auf die Debatte zurückzuführen. Am nächsten liegt die Vermuthung, daß die Mehrheit sich im Einverständnis mit dem Reichskanzler wußte, wenn sie ihrer ersten Ueberzeugung treu würde. Sei dem wie es wolle, es wird in Deutschland gewiß überall mit Freuden begrüßt, daß die Ungehörlichkeit, durch die Einführung des Tabaksmonopols eine große lebensfähige Industrie zu zerstören, unzählige Existenzen zu ruinieren, den Wohlstand und die Blüthe der ersten Seehandelsplätze Deutschlands zu zerstören, gleich bei ihrem ersten Auftreten in sich und bestimmten Formen zu Falle kommt. Wenn die Abstimmung sich nicht in der Weise erklärt, wie wir angedeutet haben, so ist allerdings noch fraglich, ob die Monopolidee, die nun seit fünf Jahren wie ein die Nation erschreckendes Gespenst umgeht, damit endlich in ihr Grab gebannt ist, ob sie nicht noch an den Bundesrath und Reichstag gebracht wird und selbst für künftige Zeiten besseren Chancen vorbehalten bleibt. Immerhin wird das Verbot einer von der Regierung so abhängigen Körperschaft gegen das Monopol die Unmöglichkeit der Einführung noch steigern.

Wie man hört, beabsichtigt **Graf Moltke**, eine längere Reise nach der Schweiz zu unternehmen. Zweck dieser Reise sei die persönliche Anschauung über die dortigen Sperrbefestigungen gegen den Durchmarsch fremder Truppen.

Oesterreich. Die Meldung, daß Oesterreich zur Annexion des einstweilen nur besetzten Bosniens und der Herzegovina schreiten will, wird von den Regierungsblättern zwar als falsch erklärt, von anderer Seite aber bestimmt aufrecht erhalten. Die Sache scheint so zu liegen, daß die Absicht zu früh bekannt wurde, auf russischer Seite heftigen Widerstand begegnete und nun, da vorläufig aussichtslos, als nicht vorhanden bezeichnet wird.

Wien, 20. März. Offiziell. Feldmarschalllieutenant Baron Jovanovic meldet unterm 19. d. Nachmittags: Seit dem 11. März haben in der Crisovic keine Gefechte stattgefunden. Einzelne Insurgenten treiben sich in gute Deckung gewährendem Terrain noch herum und überfallen einzelne Soldaten, werden aber von streifenden Truppenabtheilungen vertrieben. Die Truppen in der Crisovic haben ihre Positionen bereits flüchtig besetzt. In der Herzegovina treiben sich größere und kleinere Banden umher. Dieselben überfallen die Traghierocolonnen der Proviantlieferanten, haben auf dem Wege von Nevesinje nach Gacko die Telegraphenleitungen zerstört und bei Dobrice und Kameno Viehraub ausgeführt. Streifungen erwiesen sich als erfolglos, da die Banden fortwährend ihre Standorte wechseln oder sich zerstreuen. Auf beiden Seiten der Straße von Baragaj nach Nevesinje und Gacko sind alle Dörfer mit stärkeren Abtheilungen besetzt. Die 18. Infanteriebrigade verlor am 17. d. Lieutenant Martinu vom 11. Infanterieregiment, Commandant einer zur Unterstützung der Gendarmen in Bistram, nördlich von Stotac, bestimmte Truppe erfuhr am 17. d. Morgens in Dabrice, daß Insurgenten bei Bracici Schafe raubten. Derselbe ging darauf mit einer aus 26 Infanteristen, 4 Gendarmen und 2 Panduren bestehenden Abtheilung gegen Bracici vor und stieß dort auf etwa 250 Insurgenten, die nach einem längeren Gefecht auf Snjznicia sich zurückzogen. Verlust der Truppen 1 Mann todt, 1 Mann leicht verwundet. Die Insurgenten verloren 2 Todte, darunter der Anführer Entic, ferner 3 Schwere und mehrere Leichtverwundete.

Ehe Gladstone englischer Premierminister war, hat er in seinen Agitationsreden den österreichischen Staatsmännern mit Hinblick auf die Balkanländer das berühmte „Hände weg“ zugerufen. Jetzt will es aber scheinen, als ob er selber bei dem Ausbruche in Süddalmatien nicht die „Hände weg“ gehalten hätte. Ein Botschafter von ihm, Evans, war als Zeitungsberichterstatter auf dem Kriegsschauplatz. Der Gemeinderath von Ulbi hat nun angegeben, seitdem Evans

in Ulbi angekommen und dort Gelder vertheilt habe, seien alle Bemühungen der Ortsältesten, die Einwohner zur Treue gegen Oesterreich zu bestimmen, nutzlos gewesen.

Frankreich. Der Jahrestag der Pariser Kommune wurde in Paris wie in andern großen Städten durch eine Anzahl Banketten von gefeiert, bei denen es natürlich an den bekannten bluttriefenden Trinksprüchen nicht fehlte. Am hellsten glänzte dabei die famose Louise Michel, die in heiligem Zorn von einer Versammlung in die andere eilte, um ihre wüsten Revanchereden an den Mann zu bringen. Auf den Straßen von Paris fanden keinerlei Demonstrationen statt; die Polizei war ordentlich auf den Posten.

Paris, 20. März. Gestern Abend fand bei Victor Hugo ein großes Diner statt. Während man bei Tisch saß, überbrachte ein Freund des Hauses die (unseres Wissens noch unverbürgte) Nachricht, daß der Kaiser Alexander III. fünf von dem zum Tode Verurtheilten, für welche sich der greise Dichter neulich in einem Manifest verwendet hatte, begnadigt hat. Soziale hob sich Victor Hugo, der keinen Augenblick zweifelte, daß sein Mahnruf dieses Wunder verrichtet hätte, von seinem Plaze und brachte tiefgerührt, mit Freudenstränen in den Augen, folgenden Toast aus, in den alle Tischgenossen einstimmten: „Ich trinke auf den Czaren, welcher fünf zum Tode Verurtheilte begnadigt hat und auch alle Uebrigen begnadigen wird!“

Unter den Vorlagen, welche die Kammer demnächst zu prüfen haben wird, befindet sich u. a. auch das neue Rekrutierungsgesetz, welches die bisher 4jährige Dienstzeit auf 3 Jahre herabsetzt, zugleich aber das Einjährig-Freiwilligen-Institut, welches sich nicht einbürgern wollte, wieder aufhebt.

England. Die Londoner Polizei hatte die anonyme Mittheilung empfangen, daß beabsichtigt werde, am Sonnabend das Albert-Dock in Brand zu stecken und das nahegelegene Waffenarsenal zu berauben; Pferde und Wagen würden zur Stelle sein, um die geraubten Waffen wegzuführen. Die Dockpolizei traf ihre Vorkehrungen, um einen Ueberfall zu verhindern. Gleichwohl brach am Sonnabend in früher Morgenstunde in einem Maschinenhuppen der Albert-Docks Feuer aus, das einen Schaden von 500 Pfst. anrichtete. Man glaubt allgemein an ein Feuertkomplott.

Schweden. Dem Kronprinzen von Schweden und Norwegen ist es bei seiner letzten Anwesenheit in Christiania nicht gelungen, den Zwist mit den norwegischen Volksvertretern beizulegen. Wie hoch in diesem Lande bereits die Feindseligkeit gegen die Regierung gestiegen ist, zeigt die Thatfache, daß bei der Annahme einer Adresse an den König mit 60 Stimmen gegen 41 beschlossen wurde, statt der gebräuchlichen Rede „Grädigster König!“ nur einfach zu sagen: „An den König!“

10

Erlöst.

Novelle
von
H. Hofmann.

Unberechtigter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

„Ich achte Ihren Muth und Entschlossenheit, die Sie durch diesen Entschluß eben kundgegeben haben,“ entgegnete der Oberförster in seiner ruhigen Weise, aber ich möchte Ihnen dennoch rathen, von Ihrem Vorhaben für heute Abstand zu nehmen, denn es wird schwerlich etwas dabei herauskommen, wenn Sie in dieser fatalen Sache gleichzeitig sich mit mir zu dem Vorsitzenden der Jagdgesellschaft begeben. Lassen Sie mich allein dahin gehen, es könnte durch Ihre Anwesenheit bei meiner Anfrage leicht ein heftiger Austritt hervorgerufen werden, durch welchen die Angelegenheit keineswegs verbessert, sondern nur verschlimmert werden kann.“

„Sorgen Sie sich nicht darum, Herr Oberförster, erwiderte im aufgebrachten Tone der Forstamtskandidat, „ich werde mich zu beherrschen wissen, wie ich, wenn es sein muß, auch dazu bereit bin, Angriffe auf meine Ehre unter allen Umständen zurückzuweisen.“

Der alte Weidmann war aber trotz dieser Worte seines jüngeren Berufsgenossen noch nicht bereit, in der Gesellschaft desselben zu dem Vorsitzenden der Jagdgesellschaft zu gehen und dort die verhängnisvolle Affaire zum Austrage zu bringen, sonder er schüttelte bedenklich sein ergrauenendes Haupt und sagte: „Ueberlegen Sie sich noch einmal den Schritt, lieber Lucius, den Sie mit mir thun wollen, ich fürchte mit gutem Grunde einen bösen Austritt. Sie befinden sich in gereizter Stimmung und sind ohnedies wohl eine heißblütige

Natur und der Herr Vorsitzende der Jagdgesellschaft wird sich von Ihnen nicht Alles gefallen lassen, dazu ist er nicht der Mann.“

Doch auch die zweite Mahnung des Oberförsters war bei Othbert Lucius ganz fruchtlos geblieben, dessen ehrsüchtige Leidenschaft waren längst bis zum Fanatismus entbrannt, seine Augen leuchteten in unheimlichem Glanze und er sagte nur noch:

„Ich gehe mit Ihnen zu Herrn Franz Ludwig, dem Vorsitzenden der Jagdgesellschaft, Herr Oberförster, es ist dies hier eine private Angelegenheit für Sie und mich und ich bitte Sie daher, meinem Vorhaben nicht weiter Ihre ja ohne Zweifel gutgemeinten Einwände entgegenzustellen. Ich will unter allen Umständen Ihrer Begleitung zu dem Vorsitzenden der Jagdgesellschaft gehen, ich spreche diese Bitte nochmals aus. Sie können Ihre Aufträge an den Herrn richten, ihn um Aufklärung bitten, ich werde zunächst nur Zuhörer sein, dann aber auch für mich das Recht in Anspruch nehmen, mich zu vertheidigen und Genugthuung zu fordern.“

Der Oberförster gab endlich dem dringenden Wunsche des Forstamtskandidaten nach und Weide begaben sich auf den Weg nach Gundersheim. Auf dem geräumigen Hofe des Ludwig'schen Gutes trafen sie mehrere Arbeiter beschäftigt, an welche der Oberförster die Frage richtete, ob der Herr zu Hause sei.

Die Arbeiter gaben eine besahende Antwort und der Oberförster und der Forstamtskandidat schritten nun weiter nach dem Wohnungsgebäude des Gutshofes.

Als sie an die breiten Stufen der großen Eingangstür gelangt waren, kündete eine gewaltige Dogge, die auf der obersten Stufe lag, durch ein rollendes, lang anhaltendes Bellen dem Herren des Hauses die Ankunft der beiden Männer an. Fast schien es auch, als ob das kluge Thier ahnte, daß die beiden Männer nicht gerade in freundschaft-

licher Absicht nach dem Gutshofe gekommen waren, denn die Dogge erhob sich, als der Oberförster und Othbert Lucius die Stufen betraten, und ließ ein zweites donnerähnliches Bellen mit noch lauterem Aufschlag hören und wandte ihre blühenden Augen nach den beiden Eintretenden.

„Beruhige dich, Wotan,“ rief befähigend der Oberförster dem Hunde zu.

„Ein unverschämtes, schlecht dressirtes Vieh,“ meinte der Forstamtskandidat in seiner bissigen Laune, „wohl werth, daß man ihm die Hundepeitsche zu kosten gäbe.“

„Ach, das ist so die Art der Doggen und ein Zeichen ihrer großen Wachsamkeit und Treue,“ entgegnete der Oberförster, „und wären wir alle Beide hier fremd und ich nicht schon einige Male hier gewesen, so ließe uns die Dogge gar nicht zur Thüre herein.“

„Ja, es ist eben eine ungeschlagte, tölpische Rasse, diese Doggen, und dieses Vieh scheint ganz seinem Herrn zu passen, hochmüthig und grob,“ murmelte der Forstamtskandidat u. d. rief dann laut der ihm noch im Wege stehenden Dogge hinzu: „Pack dich fort, verfluchtes Vieh!“

Aber der Hund rührte sich nicht von der Stelle, sondern erhob dohend seinen großen Kopf, zeigte sein furchtbares Gebiß und ließ abermals seine gewaltige Stimme ertönen.

„Nun, da haben wir ja die Bescheerung von dem ungeschlagenen Thiere,“ sagte in einem bösen Anfluge von Spott der bereits in den Hausflur eingetretene Oberförster zu seinem Begleiter: „Sie haben das Thier geschimpft und bedroht, Herr Lucius, und zur Strafe dafür läßt es Sie nun nicht in das Haus herein.“

„Ach, es ist nur ein ungezogenes Thier,“ antwortete der Forstamtskandidat und suchte mit der Hand den Hund abzuwehren, aber neues, donnerähnliches Bellen der Dogge war die Antwort und sie wich nicht von der Stelle.

Spanien. Wegen Unruhen in Gibraltar anlässlich der Einziehung des neuen Bischofs wurde die Stadt von (englischen) Truppen besetzt, welche die Thore der Hauptkirche erbrachen. Die spanische Bevölkerung soll sehr erbittert sein. Die Zeitungen sind mit Trauerand erschienen und klagen über Vergewaltigung der Gläubigen.

Rußland. Das Abwiegungsgeschäft wird jetzt von der panlawistischen Presse ebenso eifrig betrieben, wie noch vor 14 Tagen die Deutschenhefte. Das dem Grafen Ignatjew nahestehende „Nowoje Wremja“ sucht die durch die Agitationen entfachten Leidenschaften durch den Nachweis zu dämpfen, daß ein Krieg gegen Deutschland ausichtslos und zwecklos sei. Ueberdies sei die slawische Frage noch nicht reif und Rußland ohne Bundesgenossen. Niemand endlich wünsche einen Krieg, der den geschichtlichen Ueberlieferungen durchaus widerspreche. — Deutschland hat sich durch die Hekreden nicht ins Docks-horn jagen lassen, es wird sich durch die Befestigungen nicht einschläfern lassen.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 23. März.

Seine Hoheit der **Herzog Ernst** von Sachsen-Altenburg wird, vom Kaiserlichen Hofe zu Berlin kommend, morgen Nachmittag mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 6 Uhr 1 Min. hier eintreffen, um dem Großherzoglichen Hofe einen Besuch abzustatten und gleichzeitig an der am nächsten Sonntag, den 26. d. Mts., stattfindenden Geburtstagsfeier Ihrer Königlichen Hoheit der Frau **Großherzogin** Theil zu nehmen.

Die **Beisetzung** der verstorbenen Prinzessin **Margarethe** erfolgte vorgestern Abend 9 Uhr in aller Stille. Es nahmen daran nur Theil Seine Königliche Hoheit der Erbgroßherzog und die dienstthuenden Hofchargen.

Die städtischen Kollegien haben vorgestern in vereiniger Sitzung beschlossen, Seiner Königlichen Hoheit dem **Großherzoge** und Seiner Königlichen Hoheit dem **Erbgroßherzoge** ihre tiefe Theilnahme an dem Trauerfall, betreffend das Ableben der Prinzessin **Margarethe**, durch eine Deputation, bestehend aus den Herren Oberbürgermeister Freiherrn von **Schrenk** und dem Vorsitzenden der Stadtvertretung **Kantgerichtsrath Dr. Roggemann**, auszusprechen zu lassen.

Aus Anlaß der Geburtstagsfeier Seiner Majestät des **Kaisers** prangte gestern unsere Stadt im Flaggen Schmuck. Im Uebrigen ist der Tag diesmal unter den obwaltenden Umständen ziemlich still vorübergegangen. Vormittags fand in der Garnisonkirche und in der katholischen Kirche Gottesdienst statt. In der Realschule hielt Herr Dr. v. Schulzen-dorff eine Ansprache an die Schüler, in welcher er auf die Bedeutung des Tages hinwies. Nachmittags waren die verschiedenen Offiziercorps in ihren Kasinos zu gemeinsamen Male vereinigt. Am Abend fanden für die Militärmannschaften in den verschiedenen Lokalen Tanzbelustigungen statt.

Dem Organisten an der St. Lambertikirche Herrn **M. Kuhlmann** hier selbst ist von seiner Königlichen Hoheit dem Großherzoge der Titel **Musikdirektor** gnädigt verliehen worden.

Anknüpfend an unsere Notiz in der vorigen Nummer, betreffend die **Beerdigung** des Frl. Sch. hier selbst, sind wir von theilnehmender Seite in den Stand gesetzt worden mittheilen zu können, daß in dem fraglichen Falle das Versehen lediglich auf Seiten des Todtengräbers liegt. In nun dieser Fall allerdings sehr unangenehm und sollte ein derartiges Versehen eigentlich nicht vorkommen, so darf man doch auch wieder über den schuldigen Theil nicht so streng urtheilen, da ja Jeder sich einmal im Leben versehen kann und überhaupt kein Mensch unfehlbar ist.

Von Bewohnern des Stadtgebiets und des Stadttheils nördlich hinter dem Gertrudenkirchhof ist die Verbindung der **Nadorfstraße mit der Alexanderstraße** und zwar durch Verlängerung der Heinrichstraße bis zur **Alexanderstraße** angeregt worden. Diese Anlage würde eine ganz besondere Verkehrsverleinerung bieten. Das erforderliche Terrain von der Heinrichstraße, welche letztere bislang ein Privatweg ist, will der Eigentümer unentgeltlich an die Stadt abtreten, nachdem die Straße von ihm in Stand gesetzt ist; außerdem will derselbe ein Stück Land, was zur Anlage des neuen Weges nöthig ist, unentgeltlich abtreten. Zu den Kosten des neuen Verbindungsweges sind 985 Mark freiwillige Beiträge gezeichnet, der etwa fehlende Betrag soll aus der Stadtgebietskasse gezahlt werden. Der Stadtrath erkannte die Durchführung dieses Planes als eine bedeutende Verbesserung an und beschloß auf Besürwortung des Magistrats die Uebernahme der Heinrichstraße als eine öffentliche Straße und des neu anzulegenden Verbindungsweges als öffentlichen Gemeinweg; von der Forderung einer zuvorigen Pflasterung der Heinrichstraße wurde abgesehen.

Seit dem Jahre 1872 sind nicht die **Granate** so frühzeitig hier angekommen, als dieses Jahr. Ab Varel und Großenfelde treffen hier täglich größere Quantitäten ein. Der Preis ist der sonst übliche. Wie uns übrigens mitgetheilt wird, soll der Jaag ein so ergiebiger sein, wie er sonst kaum in den besten Sommermonaten ist.

Während wir gestern hier doch größtentheils gutes Wetter hatten, wird von anderen Orten das Gegentheil gemeldet. Von Bremen wird über ungünstige Witterung berichtet. Strichweise muß sogar verhältnismäßig viel **Schnee** gefallen sein, denn die Güterzüge, welche gestern von Osnabrück, Leer und Wilhelmshafen hier einliefen, hatten sämtlich dicke Lagen von Schnee. In Effen, Hemmelte und Kloppenburg ist so viel Schnee gefallen, daß er dort 2 bis 3 Zoll hoch gelegen hat. Während es ferner in Stieghausen und Dohlt stark geschneit hat, ist in Augustsehn und Zwischenahn gar kein Schnee gefallen.

Die **Kunstfärber und Drucker** sind derzeit mit Aufträgen fast überladen. Diese haben im laufenden Jahre in Folge der so früh eingetretenen milden Witterung nicht nur früher als sonst begonnen, sondern sind an manchen Orten auch zahlreicher geworden. Es liegt hierin unseres Erachtens ein erfreuliches Symptom der immer mehr zunehmenden Sparsamkeit unserer Frauen, welche geragene Stoffe, anstatt, wie früher, dem nächstbesten Händler alter Kleider um einen Spottpreis zu überlassen, der sie dann nach einiger Herrichtung mit großem Profit verkaufte, jetzt die Kleidungsstücke selbst färben und neu herrichten lassen, um auf diese Weise ihren Männern die Kosten für neue Kleider zu ersparen. Leider wollen es die Herren Ehemänner häufig nicht einsehen, wie besorgt unsere Frauen um den Geldbeutel ihrer Ehegesponsen in der Regel sind; aber wenn es bei den Legieren sich darum handelt, am regelmäßig besuchten Schnapstisch noch einen Schoppen Gerstenjaß überher zu nehmen, „zum Abgewöhnen“, wie man zu sagen pflegt, um das schuldbewusste Gewissen zu besänftigen, da macht sich Keiner irgend welche Scrippel und Jeder stimmt einem derartigen Vorschlage bei und greift nochmals in das selten an Ueberschuß leidende Portemonnaie. O, diese Männer!

Der Gesamtstadtrath erklärte sich damit einverstanden, daß die Wittwe des Arbeiters **Aug. Meyer** hieselbst, eine schon mehrfach bestrafte, sehr **heruntergekommene Person**, auf die Dauer von 2 Jahren in die Zwangsanstalt zu **Wachta** verwiesen werde.

Arbeiter-Bildungs-Verein. Anknüpfend an unsere Notiz in voriger Nummer, betreffend die am letzten Sonntag im Hotel zum Lindenhof stattgefundene Feier des 28. Stiftungsfestes des hiesigen Arbeiter-Bildungs-Vereins, theilen wir aus dem Rechenschafts-Berichte des genannten Vereins über das letztverflossene Jahr noch folgende Details mit:

„Zunächst — sagt dieser Bericht — ist die Versicherung zu geben, daß der Verein, wie in früheren Jahren, so auch in seinem 28. Lebensjahre ernstlich bestrbt gewesen ist, sein Ziel zu verfolgen, seinen Zweck zu erreichen; gleichwohl muß erwähnt werden, daß sein Streben, immer mehr zu bieten und das Gebotene auf immer Mehrere auszudehnen, nicht den gewünschten Erfolg hatte. Es fehlen genügende Kräfte, die im Verein für unsere Zwecke wirken können; andererseits auch wieder genügende Einsicht bei denjenigen, denen der Verein nützen kann.

Die Mitgliederzahl ist der des Vorjahres so ziemlich gleich geblieben.

Die Einnahme wird durch die Beiträge der Mitglieder und Vereinsfreunde, sowie durch Zuschuß seitens des Handwerker-Vereins zu den Kosten der Lehrlingsunterhaltungsabende erzielt.

Die Ausgabe entsteht durch Miete, Heizung, Beleuchtung und Reinigung des Lokals, durch Honorar für Lehrer, durch Abonnement auf Zeitungen und Zeitschriften, deren ca. ein Duzend im Lokal ausliegen, sowie durch verschiedene kleine Bedürfnisse. Die Miete für das Vereinslokal, das beiläufig am 1. Mai nach der Rosenstraße Nr. 15 in die Räume des Herrn **Pickel** verlegt wird, verschlingt einen großen Theil der Einnahme, weshalb wir auch schon seit mehreren Jahren nach dem Besitz eines eigenen Hauses gestrebt haben, zu welchem Zweck eine Baukassa gegründet wurde, welche jedoch erst einen bescheidenen Bestand von reichlich 1000 Mark aufweist, zusammengebracht zum größten Theil durch Extrabeiträge einzelner Mitglieder und Geschenke von Vereinsfreunden. Bei der Nothwendigkeit des Lokalwechsels tritt wiederum das Verlangen nach einem eigenen Lokal heller zu Tage, das jedoch, so lange wir allein auf unsere Kräfte angewiesen sind, wohl noch geraume Zeit ein frommer Wunsch bleiben wird.

Der Verein war auch im verflossenen Jahre bemüht, seine nächstliegenden Zwecke: seine Mitglieder in geistiger Beziehung zu heben, gerecht zu werden. Es fand Unterricht statt in der Buchführung (zwei Kurse), in der deutschen Sprache und im Rechnen, ertheilt vom Herrn Lehrer **Meine**. Ferner im Gesang, permanent wöchentlich zwei Stunden, ertheilt von Herrn **Ladewigs**. Außer den Unterrichtsfächern bietet sich den Mitgliedern anderweitige geistige Anregung durch Vorträge der ausliegenden Zeitschriften, sowie der Vereinsbibliothek. Dieselbe umfaßt viele Bände, vermehrt sich indeß sehr langsam, da Neuanschaffungen wegen ungünstiger Cassenverhältnisse wenig gemacht werden können. Dankend hervorzuheben ist, daß die Bibliothek durch Geschenke einigen Zuwachs erhielt, insbesondere gebührt der Dank des Vereins einer Dame, welche wie in früheren, so auch in dem letzten Jahre Bücher schenkte.

Auch in anderer Richtung ist den Mitgliedern mancherlei Anregung geboten durch allabendliche Zusammenkünfte, Gesellschaftsspiele n. dgl., sowie endlich durch Vergnügungen und Feste. An Festlichkeiten hatte der Verein im letzten Jahre das 27. Stiftungsfest und die Weihnachtsfeier, ferner an Vergnügungen zwei Bälle und vier kleine Sommerpartien in die nächste Umgebung. Für Vergnügungen wird indeß aus der Kasse kein Zuschuß geleistet.

Zum Schluß ist nun noch der Lehrlingsunterhaltungsabende, welche während der Wintermonate im Lokal an den Sonntagabenden stattfinden, zu gedenken. Diese Unterhaltungsabende, welche nunmehr unter der speziellen Aufsicht des Herrn Lehrers **Meine** stehen, haben sich zu einer wirklich nützlichen Einrichtung gestaltet, die der Beachtung und Förderung, namentlich seitens der Herren Meister, werth ist.

Goldene Hochzeit. Am 11. d. Mts. feierten in der Gemeinde **Palens** der Schiffer **Kotzsch** und Frau, beide 71jährig und noch in großer Frische und Rüstigkeit, das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Von den 10 Kindern, welche ihnen geboren wurden, leben noch 8. Auch die 94jährige Mutter der Jubelbraut konnte den Ehrentag ihrer Tochter noch miterleben. Leider wurde die Kunde von dem Falle erst am 9. März in der Gemeinde rufbar, sodas von einer öffentlichen und kirchlichen Feier abgesehen werden mußte. Nur als Vertreter der bürgerlichen und kirchlichen Gemeinde konnten der Gemeinde-

Da erklang plötzlich aus dem Hausflur hervor eine kräftige Männerstimme und rief dem Hund in befehlendem Tone zu:

„Ruhig, Wotan! Laß den Herrn eintreten!“

Und nun wandte sich der Dogge stumm seitwärts und **Ottbert Lucius** konnte eintreten.

Es war die Stimme **Franz Ludwigs**, die den Hund beruhigt hatte. Der junge Landwirth war inzwischen freundlich zu den Oberförster herangetreten und nöthigte diesen wie auch den Forstamtskandidaten zum Eintreten in ein anstößendes Zimmer.

Nachdem **Franz Ludwig** noch beide Männer zum Platznehmen eingeladen hatte, frug er in höflichem Tone:

„Was für ein Anliegen führt die Herren zu mir?“

Der Oberförster, der allein Platz genommen hatte, während **Ottbert Lucius** erwartungsvoll vor dem jungen Landwirth stehen geblieben war, ergriff zunächst das Wort und sagte:

„Wir kommen in einer fatalen Angelegenheit zu Ihnen, Herr **Ludwig**. Dieser Herr hier ist der Herr Forstamtskandidat **Lucius**, der sich auf mein Anrathen um die Mitgliedschaft in Ihrem Jagdvereine beworben hat, und dessen Aufnahme Sie umweg abgelehnt haben. Mir ist nun Herr **Lucius** als ein durchaus achtungswerther junger Mann bekannt, ich habe ihn ja auch zur Aufnahme der Jagdgesellschaft empfohlen, mir ist die Ablehnung seines Aufnahmege suches durchaus nicht gleichgültig und Herr **Lucius** selbst fühlt sich durch die ablehnende Antwort in seiner Ehre gekränkt; wir sind deshalb hierher gekommen, um Sie, den Vorsitzenden der **Gundersheimer Jagdgesellschaft**, um eine gefällige Aufklärung in dieser Sache zu bitten.“

Franz Ludwigs Antlitz hatte bei diesen Worten des Oberförsters allmählich einen sehr ernsten und düsteren Ausdruck angenommen und den Forstamtskandidaten maß er sogar mit verächtlichen Blicken, so daß dieser eine heraus-

fordernde Haltung annahm und trotz der Rede des Oberförsters hinzusetzte:

„Ja, ich verlange Aufklärung oder Genugthuung, Herr Vorsitzender der Jagdgesellschaft.“

Franz Ludwig that, als wenn er die Worte von **Ottbert Lucius** gar nicht gehört hätte und sagte in ruhigem Tone, sich zum Oberförster wendend:

„Ich bin eigentlich nicht dazu verpflichtet, an diesem Orte und unter diesen Umständen die Gründe der Ablehnung des Aufnahmege suches dieses jungen Herrn anzugeben, es ist dies eine innere Angelegenheit unseres Vereins, über welche mir Niemandem Rechenschaft schuldig sind, denn wir können jedenfalls in unsere Gesellschaft aufnehmen und ablehnen, wen wir wollen, das ist unser Recht. Da Sie aber Mitglieder unserer Gesellschaft sind, Herr Oberförster und zwischen Ihnen und dem jungen Herrn hier ein eigenthümliches Verhältniß besteht, so will ich Ihnen die Aufklärung geben, warum der Herr Forstamtskandidat **Lucius** nicht in unseren Verein aufgenommen werden konnte. Ich habe indeß den begründete Ursache zu der Annahme, daß meine Aufklärungen überraschend bei Ihnen wirken werden und zwar überraschend im bösen Sinne, ich möchte Sie daher ersuchen, von Ihrem Anfinnen gefälligst abzusehen, denn ich habe weder die Aufgabe, noch das Bedürfnis, dem Herrn Forstamtskandidaten üble Dinge nachzureden und will keine Feindschaft säen, wo noch Freundschaft besteht.“

Ottbert Lucius wurde während der letzten Worte **Franz Ludwigs** freudeweiß und dann wieder hochroth im Antlitz, zum ersten Male ahnte er, daß die verlangten Aufklärungen gefährlich für ihn werden könnten, aber ein Rückzug und eine Verzichtleistung auf die gewünschten Aufschlüsse erschien dem Forstamtskandidaten nunmehr ebenfalls unklug und widerstrebte auch seinem hochfahrenden, dreisten Charakter. Ohne daher irgend eine Antwort oder einen vermittelnden Rath des Oberförsters abzu-

warten, rief **Ottbert Lucius** in barschem Tone dem jungen Landwirth zu:

„Nur heraus mit der Aufklärung, heraus mit der Anklage, Herr **Ludwig**! Es wird doch nur albernes Geschwätz oder ein erbärmliches Erzeugniß loser Zungen sein.“

„Ihr Wille soll geschehen, Herr **Lucius**“, erwiderte **Franz Ludwig** mit saurem Lächeln. „Sie können ja Alles wissen und der Herr Oberförster auch, weil Sie es eben durchaus wissen wollen, die Folgen sind mir nunmehr gleichgültig.“

„Das wollen wir erst sehen“, warf **Ottbert Lucius** ein.

Franz Ludwig beachtete indeß diese Bemerkung des Forstamtskandidaten gar nicht, sondern sagte:

„Wie heißt es in dem Schreiben, Herr **Lucius** in welchem Ihnen die Ablehnung Ihres Aufnahmege suches in die **Gundersheimer Jagdgesellschaft** mitgetheilt worden ist? Es steht wohl dort, daß Ihr Aufnahmege such nach § 3 unserer Statuten abgelehnt worden ist. Ich glaube, wenn Sie wüßten, was dieser Paragraph enthält, dann hätten Sie es mit Ihrer Aufklärung nicht so eilig gehabt. § 3 unserer Statuten lautet nämlich: Personen, welche den Leuten oder Mitgliedern der Jagdgesellschaft auf irgend eine Weise ein Verger-niß herbeiführen werden, bleiben von der Aufnahme in die Jagdgesellschaft ausgeschlossen. Ganz besonders gilt dies für Personen, welche dem Trunke oder Spiele leidenschaftlich ergeben sind oder von denen man weiß, daß sie streitsüchtig und hoffärtigen Wesens sind.“

(Fortsetzung folgt.)

vorfteher und Pastor dem Paare ihre Glück- und Segenswünsche darbringen. Gottes Segen möge ferner bei ihm sein, und Gottes heilsame Gnade ihm die Bürde des Alters leicht und ihren letzten Feierabend leicht machen.

Varel, 22. März. Vorgeftern hat sich der 62jährige Wirth Albert Hajmann zu Neuenwege, welcher seit längerer Zeit schon an Schwermuth litt, selbst das Leben genommen. Hajmann lebte in ziemlich guten Vermögensverhältnissen, war verheirathet und hinterläßt eine Frau mit zwei erwachsenen Kindern.

Sengwarden. Die stetige milde Witterung wird gewiß auf den so sehr gefürchteten Futtermangel einen großen Eindruck machen, denn man sieht schon sehr vieles Rindvieh und auch sogar Pferde auf den Weiden. Da man solches 8 Tage vor Weihnachten auch noch auf den Weiden antreffen konnte, so sind einige Thiere nur 3 Monate unter Dach gewesen, was gewiß zu einer außerordentlichen Seltenheit gehört.

Bant, 19. März. Seit einigen Tagen sieht man hier und in der Umgegend das erste Vieh draußen gehen. Die Weiden sehen besser aus, als verflorenes Jahr Mitte Mai. Das Wetter ist vorzüglich. Zu wünschen wäre nur ein Schauer Regen, da das Land bei dem jetzt herrschenden dünnen, nördlichen Winde keine sonderliche Feuchtigkeit mehr enthält.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 22. März. Im Volkswirtschaftsrath soll nachträglich das gestrige Votum gegen das Monopol durch Einholung der Gutachten der bei der Abstimmung fehlenden 9 Mitglieder umgestoßen werden.

Berlin, 22. März. Bei dem gestrigen Empfang der eine Fuldigungsadresse überreichenden Deputation des conservativen Centralcomités (Graf Behr, Hofprediger Stöcker, Professor Wagner, Hoflieferant Herzog) antwortete der Kaiser nach dem „Deutschen Tageblatt“ etwa Folgendes: „Jeder Lebensabschnitt erinnere ihn, daß es der Allmächtige sei, der sich zu gewissen Zeiten seine Werkzeuge erschaffe. So habe Gott auch ihn zur Durchführung bestimmter Aufgaben berufen. Im Civil wie im Militärischen habe es ihm nie an den rechten Persönlichkeiten gefehlt. Die Zeiten seien ernst. Wenn im vergangenen Jahre ein autokratischer Fürst und ein aus dem Volkswillen hervorgegangenes Staatsoberhaupt den Mordversuchen des Umsturzes erlegen, wer sei dann noch sicher? Er habe freudig vernommen, daß seine Botschaft und sein Erlaß vielfach im Lande mit Zustimmung aufgenommen seien. Er habe nöthig gehalten, wieder einmal daran zu erinnern, was die Krone in Preußen sei. Das Wichtigste bleibe freilich der lebendige religiöse Sinn, er habe oft dazu gemahnt.“ Der Kaiser ging dann auf die Erlebnisse des königlichen Hauses ein und gedachte tieferregt der Errettung der Kaiserin. Im Vorzimmer des Kaisers traf die Deputation den Fürsten Bismarck an.

Berlin, 23. März. Kaisers Geburtstag wurde in gewohnter Festlichkeit begangen. Die Stadt war festlich beslaggt und geschmückt. Vormittags fanden Festgottesdienste und Schulfeste statt. Von zehn Uhr ab empfing der Kaiser die Glückwünsche des königlichen Hauses, der Fürlichkeiten, des diplomatischen Corps, der Minister, der Generalität und Hof- und Staatswürdenträger. An der Spitze der Minister befand sich Fürst Bismarck, an der Spitze der Generalität Prinz Friedrich Karl. Der Kaiser empfing Alle sitzend, von dem letzten Unfall ist keine Spur zurückgeblieben. Unter den Linden befanden sich trotz unglücklicher Witterung große Menschenmassen, welche den Kaiser, sobald er sich zeigte, mit härmischen Hochrufen begrüßten.

Vermischte Nachrichten.

Der alte **Moltke** feierte am 12. März sein 60jähriges Jubiläum als preussischer Offizier. Am 12. März war es, als der damalige dänische Lieutenant v. Moltke in den preussischen Dienst übergetreten ist. Welche Dienste dieser erste Strategie seiner Zeit, überhaupt einer der größten Männer aller Zeiten, seinem Kaiser und Herrn, dem deutschen Reiche und dem engeren preussischen Vaterlande während dieser langen Zeit geleistet hat, steht mit unauslöschlicher Schrift in der Geschichte des preussischen, des deutschen Volkes verzeichnet. Wie Graf Moltke seine Ehren- und Erinnerungstage stets in stiller Zurückgezogenheit zu begeben pflegte, so hat er sich auch an seinem Jubiläumstage mit seiner Schwester und seinem Neffen, dem Referendar v. Moltke, nach Charlottenburg begeben, um dort den Tag in der Familie des Rittmeisters v. Moltke im Regiment des Gardes-du-Corps zu verleben.

Ein kürzlich verstorbenen reicher Pariser Bürger, Namens Benjamin Rämpal, welcher ein leidenschaftlicher Bewunderer des Herrn Schurz-DeLigisch war und dessen Werke ins Französische übersezte, hat in seinem Testamente eine Summe von mehr als **anderthalb Millionen Francs**, theils in Liegenschaften, theils in beweglichen Werthen, dem Pariser Gemeinderathe mit der Bestimmung vermacht, daß sie zu Vorschüssen an die Konsum- und Kreditvereine für die arbeitende Klasse verwendet werden solle. Diese Vorschüsse sollen spätestens in 9 Jahren rückzahlbar sein, so daß auch neue Korporationsgesellschaften dieser Art davon profitieren können.

Auf der Reise nach Nizza ist eine **schöne junge Frau**, die allein in einem Damencoupe vier Classe saß, überfallen, tödtlich verletzt, beraubt und aus den Wagen geworfen worden. Ein Bahnwärter fand sie auf dem Geleise liegen und brachte sie in sein Häuschen. Sie liegt hoffnungslos darnieder, der Mörder ist unbekannt.

In dem Dorfe Radenheim bei Mainz kamen zwei **Landstreicher** in das Haus eines Einwohners Lenz und bettelten. Als Lenz sie abwies, fielen sie über ihn her, erschlugen ihn und stichteten mit einer Geldbörse von 7 Mark.

Rußlands Größe wird am besten klar, wenn wir erfahren, wie viel Zeit ein Kurier nöthig hat, um eine Nachricht von Petersburg nach den fernsten Grenzen des ungeheuren Reichs zu bringen. Es hat volle fünf Monate gedauert, ehe man in Kamtschatka den Tod des Czaren Alexander II. erfuhr. Drei Kofaken sollten die Trauerbotschaft nach Sibirien bringen. Der eine brachte sie nach Jakutsk und Dchoisk, der zweite nach Gijima, der dritte nach Petropawlowsk. Der letzte kam Ende Juli an und zwar in einem Zustand so völliger Erschöpfung, daß er lange krank darnieberlag. Die Post erreicht nur zweimal im Jahre Kamtschatka.

Eine **Festgabe** seltener Art bringt die Deutsche Verlag-Anstalt (vormals Eduard Hallberger) in Stuttgart zum sechsundachtzigsten Geburtstag unseres deutschen Kaisers. Unter dem Titel: „Fünfundachtzig Jahre in Glaube, Kampf und Sieg“ ist ein Fest-Album auf den Tag erschienen, welches das Menschen- und Heldenbild Kaiser Wilhelm von D. Meding, aufs Reichste illustriert durch Bilder aus der Privat-Aquarellenammlung Seiner Majestät, dem deutschen Volke bieten.

Die **Safen** spielen in Charlottenburg eine seltsame Rolle. Am vorigen Mittwoch wurde der Arbeiter Trillhase von dem Schutzmann Schellhase verhaftet und dem Gefangenwärter Mehlhase überantwortet.

Eine **Actien-Gesellschaft zur Förderung der Geselligkeit.** Vor einigen Monaten wurde in Heidelberg das Corps „Athenania“ aus mehr als hundert Gründen durch den engeren akademischen Senat in dessen Eigenschaft als Disciplinarbehörde für aufgelöst erklärt. Da brachte jüngst die „Heidelberger Zeitung“ als amtliches Veröffentlichungsblatt die Anzeige, daß in Heidelberg eine neue Actien-Gesellschaft unter der Firma: „Rheinländische Gesellschaft“ gegründet worden. Zweck der Gesellschaft: Förderung der Geselligkeit. — Natürlich ist dies nichts Anderes als die „Athenania“, nur heißt jetzt der erste Chargirte — Präsident, der Kneipwart — ist Director und die Corpsburgen sind die Actionäre.

Die **Krinoline** kommt wieder in Sicht und zwar zugleich in Paris und London. In der Zeit ihres Triumphes, in den Jahren 1854 bis 1866 haben die Damen 900 000 Centner Stahl getragen und einen Drath verbraucht, womit unter Erdball 56 000mal hätte unwickelt werden können. Eine einzige sächsisch: Krinolinfabrik hat innerhalb der genannten zwölf Jahre 9 597 600 Stück Krinolinen fabrikt und in den Handel gebracht. Da zu einem Exemplar durchschnittlich 90 Ellen Krinoline erforderlich waren, so sind zur Fabrication der namhaft gemachten Anzahl 863 784 000 Ellen Krinoline verbraucht worden, ein Quantum, mit dem die Erde allein dreizehn und einhalb mal (?) hätte umspannt werden können. Rechnen wir den Reingewinn an einer Krinoline nur zu 50 Pfg., so hat der Fabrikant während einer zwölfjährigen Thätigkeit das anständige Vermögen von 4798 800 Mt. erworben.

Ein Berliner und ein Leipziger saßen auf einer Reise in demselben Eisenbahn-Coupe. Zur Vertreibung der Langeweile gaben sie sich **Räthsel** auf. Der Berliner jagte: „Mein Erstes läuft, das Zweite läuft und das Ganze läuft.“ Der Leipziger fand die Lösung nicht und der Berliner gab sie selbst. „Die Raibach ist's“, jagte er. — Der Leipziger dachte eine Weile nach und gab dann sein Räthsel zum Besten. „Mein Erstes läuft, mein Zweites läuft, aber das Dritte noch nicht; wenn das Dritte laufen wird, dann läuft auch das Ganze.“ Vergeblich rief der Berliner! „Ach“, jagte der Leipziger, „ich will es Ihnen erklären! Das Ganze sind meine Knie in der — das Aelteste läuft, das Zweite auch, das Dritte aber noch nicht!“ (Allgemeine Heiterkeit!)

Zwei ungarische Edelleute zu Budapest unterhielten sich kürzlich über die Berechtigung des **Duells**. Der eine, Graf so und so, meinte, es sei höchst zeitgemäß, einen Verein von Nichtduellanten zu stiften, dessen Mitglieder sich verpflichteten, jede Forderung zurückzuweisen. Er würde der Erste sein, der sich einem solchen Verein anschloße. Darauf der andere, ein Großgrundbesitzer: ein solcher Verein verdiene den Namen eines Vereins von Feiglingen, denn wer einer Herausforderung nicht Folge leiste, sei ein Feigling. Für diese „Beleidigung“ zahlte ihm der Graf eine ungeheure Dotation baar aus. Darob Forderung des Großgrundbesitzers an den Grafen, der nichts eitigeres zu thun hatte, als diese Forderung anzunehmen.

Die Erbauung ist in Deutschland nicht groß und darunter leiden am meisten die **Bauleute** und zwar auch die allergeprübtesten. In Preußen gibts, wie neulich gemeldet wurde, sehr viele geprüfte „höhere Baumeister“ ohne Stellung und Arbeit. Dito in Bayern. Da sind allein aus den letzten Jahrgängen 120 geprüfte Baupraktikanten ohne Verwendung, darunter einer, der seine Prüfung an der technischen Hochschule mit der ersten Censur bestanden und dem sein Studium 8000 Gulden gekostet hat. Er hat, um endlich nur unterzukommen, einen Grenzaufseherposten angenommen.

Großherzogliches Theater.

Am Freitag, den 24. März 1882:
85. Abonnements-Vorstellung:
Der Bibliothekar.
Schwank in 4 Acten von Moser.
Sonntag, den 26. März 1882:
86. Abonnements-Vorstellung:
Der Jourfix.
Luftspiel in 4 Acten von Hugo Bürger.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.
Am Freitag, den 24. März:
Passionsgottesdienst (11 $\frac{1}{4}$ Uhr): Pastor W i l l m s.

Am Sonnabend, den 25. März 1882:
Abendmahlgottesdienst (11 Uhr): Pastor W i l l m s.
Beichte (3 Uhr): Pastor P r a l l e.

Sonntag, den 26. März 1882:
1. Hauptgottesdienst (8 $\frac{1}{2}$ Uhr): Pastor W i l l m s.
2. Hauptgottesdienst (10 $\frac{1}{2}$ Uhr): Geh. Kirchr. Hansen.

Garnisonkirche.

Sonntag, den 26. März:
Konfirmation (10 $\frac{1}{2}$ Uhr) }
Kommunion (11 $\frac{1}{2}$ Uhr) } Divisionspfarrer Dr. Brandt.

| Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht vom 23. März 1882. | | |
|---|---------|----------|
| | gekauft | verkauft |
| 40% Deutsche Reichsanleihe | 100,90 | 101,45 |
| 40% Oldenburgische Conjols | 100 | 101 |
| Stücke à 100 Mt. im Verkauf $\frac{1}{4}$ % höher. | | |
| 40% Stollhammer und Butjadinger Anleihe | 99,75 | 100,50 |
| 40% Zewerische Anleihe | 99,75 | — |
| 40% Dammer Anleihe | 99,75 | 100,50 |
| 40% Wildeshauser Anleihe (Stücke à Mt. 100.—) | 100 | 101 |
| 40% Brazer Sietlachs-Anleihe | 99,75 | 100,50 |
| 40% Oldenburger Stadt-Anleihe | 99,75 | 100,50 |
| 30% Landschaftliche Central-Pfandbriefe | 100,30 | — |
| 30% Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Markt | 148,70 | 149,70 |
| 40% Gutin-Lübder Prior.-Obligationen | 99,75 | 100,25 |
| 41 $\frac{1}{2}$ % Bremer Staats-Anleihe von 1874. | — | — |
| 31 $\frac{1}{2}$ % Hamburger Staatsrente | 88,60 | 89,15 |
| 41 $\frac{1}{2}$ % Wiesbadener Anleihe | — | — |
| 40% Preussische consolidirte Anleihe (Stücke à 200 Mt. und à 300 Mt. im Verkauf $\frac{1}{4}$ % höher.) | 100,90 | 101,45 |
| 41 $\frac{1}{2}$ % Preussische consolidirte Anleihe | 104 | — |
| 41 $\frac{1}{2}$ % Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1873. | — | — |
| 40% do. do. do. von 1878 | 93,90 | 94,45 |
| 41 $\frac{1}{2}$ % Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank Ser. 27—29 | 100 | — |
| 40% do. do. do. | 99 | 100 |
| 41 $\frac{1}{2}$ % Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank | 101,20 | 101,75 |
| 40% do. do. do. | 96,40 | 96,95 |
| 50% Ahrbisdorfer Prioritäten | 102 | — |
| 50% Borussia-Prioritäten | 100,50 | — |
| Oldenburgische Landesbank-Actien [40% Einz. u. 5% B. v. 31. Decbr. 1880.] | — | — |
| Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien [40% Einz. u. 4% B. v. 1. Jan. 1881.] | — | — |
| Donaudorfer Bankactien à Mt. 500 vollgezahlt 4% Zins von 1. Jan. 1881 | — | — |
| Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustsehn) [4% Zins vom 1. Juli 1881] | — | — |
| Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt | — | — |
| Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mt. | 168,55 | 169,35 |
| „ „ London „ „ 1 Fkr „ „ | 20,425 | 20,525 |
| „ „ New-York für 1 Doll. „ „ | 4,17 | 4,23 |
| Holländ. Banknoten für 10 Gld. | 16,75 | — |

Anzeigen.

Oldenburg. Frau **Albers** am Prinzessinnenweg beabsichtigt wegen Aufgabe ihrer Wirtschaft **am 13. April d. J., Nachm. 3 Uhr auf,**

in ihrem Hause
1 vollständiges Bett, 4 Tische, 1 mah. Secretair, 1 eich Koffer, 1 Waschtisch, $\frac{1}{2}$ Duzend Lehnstühle, 1 Treesen, 1 Ladeneinrichtung, 1 Eckschrank, 1 eisernen Ofen, 1 Kochmaschine, 1 Petroleumkanne, 1 kleinen Schrank, leere Fässer, Maasse, Waagen, Gewichte, Grog-, Bier- und Schnapsgläser, Bierkrähne, Bierkannen, 1 Regalbahn,
sowie viele hier nicht namhaft gemachte Sachen öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist durch mich verkaufen zu lassen.

Kaufliebhaber ladet ein
Joh. Claussen.

Verheuerung von Torfmoor.

Petersvehn. Der Unterzeichnete als Kurator über das Vermögen der abwesenden Eheleute **Weister** beabsichtigt am **Freitag, d. 31. d. Mts., Nachm. 3 Uhr,** von dem zur Stelle in Petersvehn gehörigen Torfmoore mehrere Abtheilungen zum Torfgraben öffentlich meistbietend zu verheuern.

Joh. Claussen.

Rastede. In **J. S. Cordes** zu **Borbederfelde** Auction am **1. April d. J., Nachm. 2 Uhr,** kommt eine tied. Kuh, welche Mitte April kalbt, mit zum Verkauf.
C. Sagendorff, Auct.

Rastede. Der Köter **Johann Oltmanns** zu **Bedhausen**, an der Chaussee, läßt
am 28. März d. J., Nachm. 2 Uhr auf,

100 Eichen auf dem Stamm, Bau-, Wagen- und Heckholz, 40 Haufen Tannen, Nadeln und Erlen, eine Fläche Moor im Bedhauser Moor bei Thöls Hause, besten schwarzen Grabetorf enthaltend, zum Abgraben auf mehrere Jahre, öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet

C. Sagendorff, Auct.

Zu verkaufen: **Bruteier** von rebhuhnfarbigen Italiener und Goldbantam à Stück 15 Pf.
Grünestraße 1 oben.

Niederlage von Baumwollwaaren

der

Warps-Spinnerei und Stärkerei

bei

Wilh. Martin Meyer,

Schüttingstraße Nr. 9.

Es sind vorrätzig: einfarbige, gestreifte und carrirte Stoffe zu Schürzen, Kleidern, Kitteln, Bettbezügen, Inlitts, Unterfuttern u. s. w. Ferner: Hemdentuche, Stouts und Bettlakenleinen, Köper, Parchend und blau Dichtgut.

Öffentlicher

Immobil-Verkauf.

Osternburg. Der Mauermeister **Karnau** zu Osternburg will seine das an der Ulmenstraße belegene Besizung, bestehend aus einem noch gut erhaltenen und bequem eingerichteten Wohnhause, nebst großem und schönem Garten, sowie sieben Baupläzen, welche je eine Front von 50' und eine Tiefe von 89' haben, durch den Unterzeichneten unter der Hand verkaufen lassen und werden etwaige Kaufliebhaber ersucht, sich am

Sonntag, den 26. d. Mts.,
Nachm. 5 Uhr,

in der Harmonie zu Osternburg einzufinden, um zu contrahiren.

Die Besizung würde sich auch vorzüglich zum Betriebe eines jeden größeren Geschäfts, namentlich zur Anlage eines Zimmergeschäfts eignen, da die Baupläze Raum zu Lagerplätzen bieten.

Joh. Claussen,
Rechnungssteller.

Nachfuge.

In der am **3. April** d. J. Nachmittags 3 Uhr bei dem Bäcker **Theilsiesje** zu **Blöherfelde** stattfindenden Vergantung kommen noch folgende Gegenstände als:

3 neue Ackerwagen mit schmalen u. breiten Felgen, 2 zweiräderige Handwagen, 1 vier-rädriger Handwagen, mehrere dichte Wagenleitern, Klop- und Krückarren, sowie noch mehrere andere Sachen mit zum Verkauf.

Joh. Claussen.

Zur Anfertigung von Maschinen zur

Torsstrenfabrikation,

als: Reisswölfe, Pressen nebst Antriebsvorrichtungen, Elevatoren, Siebwerke, Transmissionen zc. sowohl für Göpel, als Dampftrieb, halten uns bestens empfohlen.

Ebenfalls liefern dazu erforderliche Dampfanlagen oder Göpelwerke in den verschiedenen Größen.

Oldenburg. **A. Beeck & Comp.**

Allgemeine Krankenkasse.

Außerordentl. Generalversammlung
am **Dienstag, den 28. März, Abends 8 Uhr,**
in **Strüwind's Local.**

Tagesordnung: Statuten-Änderung.

Der Vorstand.

Aus meiner Sammlung die denkbar schönsten

Georginen

gebe ich von Ende April bis dahin Mai, gekleinete Knollen à 20 Pf. ab.

H. Pötter, am Everstenholze.

Das Neueste in

Filz- und Stoffhüten sowie Mützen

aller Art empfehle in großer Auswahl und zu billigen billigen Preisen.

C. Blensdorf,
64 Achternstraße 64.

Oldenburger Gewerbe- und Handels-Verein.

Am **Mittwoch, den 29. März, Abends 8 Uhr,**
im Saale der Union:

Versammlung des Gewerbe- und Handelsvereins. Tagesordnung: Besprechung des Antrags einer **Resolution gegen das Tabaksmonopol.**

Hierzu werden Mitglieder des Vereins, auch Nichtmitglieder, die sich für die Tagesordnung interessieren, und Delegirte der Handelsvereine unseres Landes höflichst eingeladen.

Der Vorstand des Gewerbe- und Handels-Vereins in Oldenburg.

Die Färberei und Druckerei

von **J. M. Janssen** in **Oldenburg,**

am innern Damm Nr. 3,

bringt in Erinnerung, daß Mäntel, Ueberzieher, Röcke, Westen, Beinkleider unzertrennt und echt gefärbt werden.

Specialität: Färberei für Damast, Blüsch, Nips, Jute und sonstige Möbelstoffe, sowie für seidene, wollene und halbwollene Kleider in bewährt echten Farben.

Färberei für Wollgarne, Strick- und Strickgarne, Reise- und Schlafdecken in allen Farben, besonders mache ich auf verschiedene Modifarben, sowie auf ein feines **Marineblau, echt Indigo-blau** (keine Anilinfarbe) aufmerksam.

Färberei aller Sorten seid. Bänder, Tücher, Schlipse u. s. w. in allen geeigneten Farben.

Färberei für Wollaken, Baumwollenzeuge, Leinwand, Zünfchaft, sowie für Baumwollengarne, Heeden- und Leinengarne, s. g. **Bürdenengarne** in sehr echten Farben.

Druckerei für jegliche Kleiderstoffe.

Druckerei für Oldenburger Hansmacherleinen und Baumwollenzeuge, mit echt **Indigo blauer Grundfarbe.**

NB. Auswärtige Aufträge werden bestens besorgt.

Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.

3ehnte ordentliche Generalversammlung

am **Freitag, den 24. März ex., Nachmittags 4 Uhr,**
im kleinen Saale der „Union“ hier.

Tagesordnung:

1. Rechnungsbericht pro 1881, Ertheilung der Decharge für den Vorstand und Vertheilung des Gewinnes.
2. Wahl von Mitgliedern für den Verwaltungsrath.
3. Wahl der Einschätzungscommission.

Abgabe der Vollmachten zur Vertretung und Anmeldungen zur Theilnahme an der Generalversammlung er-bitten wir uns bis **23. d. Mts.** im Banklocale. Die betr. Stimmzettel werden eine halbe Stunde vor Beginn der Generalversammlung in der Union verabfolgt.

Oldenburg, den 18. März 1882.

Der Verwaltungsrath

der Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.

Carl Dinklage, Vorsitzender.

Das Uhrengeschäft

von

Rud. Jäger,

Oldenburg, Achternstraße Nr. 6,

empfiehlt in besonders großer Auswahl, als Specialität, **Regulateure**, sowie das Neueste und Beste in allen andern Uhren.

Ostfriesen-Verein.

1. Gesellschafts-Abend

am **Sonntag, den 26. März** im **Hotel zum Lindenhof.**

Für ein reichhaltiges Programm, sowie reich besetztes Orchester ist bestens Sorge getragen.

Kasseneröffnung 6 Uhr.

Anfang 7 Uhr.

Entree 40 Pf.

Programme sind an der Kasse zu haben.